

Unit T 7.7: Fundamentalismus

1. Zusammenfassung

Der Begriff des Fundamentalismus wird in der Öffentlichkeit seit Mitte der 1980er Jahre benutzt. Als Sammelbegriff für (primär religiöse) Extremisten ist er einerseits populär, andererseits aber auch zunehmend eine Worthülse geworden. Gerade in der interkulturellen Kommunikation und im interreligiösen Dialog ist es unumgänglich, den Begriff zu hinterfragen und den Gemeinsamkeiten und Unterschieden fundamentalistischer Bewegungen nachzugehen. Besonders sind auch soziale, wirtschaftliche, politische und weltanschauliche Hintergründe von Fundamentalismus von Bedeutung. In diesem Text wird das Fundamentalismuskonzept in Form von 17 Thesen hinterfragt und diskutiert.

2. Fundamentalismus

2.1 Zum Begriff des Fundamentalismus

Fallbeispiel: Christlicher Fundamentalismus in Guatemala

Unter der Herrschaft des Putsch-Generals und christlichen Fundamentalisten Rios Montt in Guatemala kamen Dutzende von katholischen und evangelischen Priestern und Tausende von Guatemalteken und Indios auf brutalste Weise ums Leben. Pat Robertsons Fernsehsender CBN und die fundamentalistische Missionsgesellschaft Gospel Outreach organisierten Hilfssendungen im Wert von 10 Millionen Dollar, wovon das meiste in die Versorgung der Wehrdörfer – einige Guatemalteken, so die katholischen Bischöfe von Guatemala, nannten sie Konzentrationslager –, wo indianische Flüchtlinge zwangsweise angesiedelt wurden (Scherer-Emunds 1989:74/75). Ein Prediger der fundamentalistischen Gruppe El Verbo, der auch Rios Montt angehörte, erklärte wörtlich: „Die Armee massakriert keine Indianer. Sie massakriert Dämonen, und die Indianer sind von Dämonen besessen, sie sind Kommunisten. Wir sehen Bruder Efraín Rios Montt wie König David im Alten Testament. Er ist der König des Neuen Testaments“ (zitiert nach Scherer-Emunds 1989:75). Für den Prediger Hap Brooks war Rios Montt „das grösste Wunder des zwanzigsten Jahrhunderts, im Himmel gebildet, noch bevor es auf der Erde Gestalt annahm“ (nach Scherer-Emunds 1989:74). Laut der Zeitung „El Verbo“, Sprachrohr der gleichnamigen Fundamentalistenorganisation, wurden 1985 eine Million Bibeln unter den gleichen Sicherheitskräften verteilt, welche sich durch ihre brutalen Massaker unter den Indios hervorgetan hatten. Nach Angaben der katholischen Kirche waren 1985 rund 8000 fundamentalistische Missionare in Guatemala tätig.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Bewusst stelle ich ein Beispiel von christlichem Fundamentalismus an den Anfang dieses Textes. Es zeigt, dass religiöser Fundamentalismus nicht nur im islamischen Umfeld, sondern bei entsprechenden Bedingungen grundsätzlich in allen Religionen auftreten kann. Das Beispiel weist auf zwei zentrale Schwierigkeiten des Fundamentalismusbegriffs hin: Zum einen gibt es nicht „fundamentalistische Religionen“ und „nicht fundamentalistische Religionen“, sondern fundamentalistische Tendenzen und Menschen in allen Religionen – allerdings mehr oder weniger davon, je nach religiösem und sozio-politischem Kontext. Zum anderen stellt sich die Frage, inwieweit bibel- bzw. schriftgläubige bzw. evangelikale oder islamistische Bewegungen oder Strömungen fundamentalistisch sind oder nicht.

Begriffsumschreibungen: Evangelikal, islamistisch, fundamentalistisch

Evangelikale oder islamistische Bewegungen – auch integristische Strömungen genannt – zeichnen sich durch ein wörtlich verstandenes, nicht hinterfragbares Schriftverständnis aus sowie durch die Ablehnung einer kritisch-historischen Theologie, wie sie sich zum Beispiel in der (römisch-katholischen und evangelischen) christlichen Theologie durchgesetzt hat.

Evangelikale oder islamistische Strömungen sind fundamentalistisch, wenn sie Gewalt gegen Menschen mit anderen Meinungen und religiösen Grundüberzeugungen anwenden oder bereit sind, dies zu tun. Daraus folgt: Evangelikale und islamistische Strömungen sind nicht zum Vorneherein fundamentalistisch und umgekehrt.

Der Begriff „Fundamentalismus“ wird heute in allen Kontinenten verwendet und auf die verschiedensten religiösen Denominationen bezogen. Allerdings richtete sich in den letzten Jahren das Augenmerk der Medien mit Vorliebe auf islamistische Kontexte.

Der Begriff „Fundamentalismus“ ist nicht sehr glücklich gewählt: Streng genommen drückt der Begriff nichts anderes aus, als das Bestreben, sich stärker an den zentralen, „fundamentalen“ Glaubensinhalten zu orientieren, also zu den „Fundamenten“ eines religiösen Glaubens zurückzukehren. Das Wort kommt von einer US-amerikanischen christlichen Zeitschrift, „The Fundamentals“, die Anfang des 20. Jahrhunderts genau in dieser Absicht herausgegeben wurde.

Der Begriff „Fundamentalismus“ wird heute praktisch überall als Negativbezeichnung verwendet. Ich schliesse mich hier diesem Wortgebrauch an. Doch sei hier darauf hingewiesen, dass "Fundamentalismus" durchaus auch eine Stossrichtung aufweist, die in

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

der Regel verschwiegen oder gar nicht erst erkannt wird: Immer wieder und an den verschiedensten Orten werden im Laufe der Geschichte Bemühungen erkennbar, sich erneut an den ursprünglichen Inhalten, an den historischen „Fundamenten“ bestehender Weltanschauungen und Glaubensüberzeugungen zu orientieren. So sei etwa die Bewegung um Franz von Assisi erwähnt, aber auch in der Renaissance die Bemühungen, wieder die Erkenntnisse der Antike ins Zentrum der Weltanschauung zu stellen. Die Stossrichtung „Zurück zur ursprünglichen Wahrheit“ oder „Zurück zu den Wurzeln“ brachte immer wieder fruchtbare Impulse in die verschiedensten religiösen und politischen Bewegungen hinein. In diesem Sinn forderte ich bereits 1988 etwas provokatorisch einen „neuen Fundamentalismus“ (Jäggi in Neue Wege vom Oktober 1988:308-310). Doch, wie gesagt, ich verwende im Folgenden den Begriff des Fundamentalismus im allgemein anerkannten Negativsinn.

Auch in den islamischen Ländern wurde der Fundamentalismusbegriff diskutiert, unter anderem im Iran. Die schiitische Zeitschrift Al-Qiyam (Der Aufbruch) vertrat dabei die Meinung, dass die Muslime stolz auf die Bezeichnung "Fundamentalisten" sein sollten, weil er darauf hinweise, dass ihre Religion auf einem "felsenfesten Fundament" stehe (Kathpress Info-Dienst vom 9. 2. 1990).

Doch was ist mit „Fundamentalismus“ gemeint?

These 1: Fundamentalist*innen vertreten und propagieren ein bestimmtes Weltbild - oder Teile daraus - mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf Menschen mit anderen Meinungen.

Wir können davon ausgehen, dass fundamentalistische Verhaltensweisen einen **letztlich erfolglosen – weil immer abwehrenden und damit gewaltsamen – Versuch rückwärts gerichteter Rebellion gegen soziale Entfremdung, ethnisch-kulturelle Entwurzelung, weltanschauliche Heimatlosigkeit und gesellschaftlichen Wertezerfall der Moderne und der Postmoderne** darstellen. Nach Ansicht des Historikers Urs Altermatt greift der Fundamentalismus – Altermatt spricht konkret vom katholischen Traditionalismus (Altermatt in Tages-Anzeiger vom 23. 10. 1989) – auf der ideologischen Ebene „auf Weltbilder zurück,

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

die aus voraufklärerischer Zeit stammen“. Allerdings besteht bei einer solchen Definition – wie Rolf Weibel in der Schweizerischen Kirchenzeitung 2/1990 gegenüber einer Publikation von Knut Walf (1989) zu Recht kritisch vermerkt – immer die Gefahr, sämtliche Strömungen und Gruppen als „fundamentalistisch“ zu etikettieren, welche „einfach nur nicht ausdrücklich ‚modern‘ sind“. Aus diesem Grund scheint uns als Kriterium für „fundamentalistisch“ weniger der Inhalt, sondern die Form seiner Verbreitung entscheidend.

These 2: Fundamentalist*innen halten ihre eigene Überzeugung als einzig richtig und versuchen sie mit allen Mitteln und auf Kosten anderer gesellschaftlich und politisch durchzusetzen.

Der Zürcher Psychiater Berthold Rothschild formulierte die historische Rückwärtsorientierung fundamentalistischer Bewegungen folgendermassen: „Im Fundamentalismus bleibt der konservierende Ursprung fest, undiskutabel, ist er nicht etwas menschlich Gewordenes, sondern etwas rückwärtig Utopisches: Es gilt, das göttliche Wort zu erfüllen“ (Rothschild in Neue Wege Mai 1988:143). Allerdings muss das Undiskutable im Fundamentalismus nicht unbedingt göttlich, sondern lediglich **verabsolutierte Wahrheit und prinzipiell nichthinterfragbares Tabu** sein. Selbst atheistische Denkströmungen wie der Marxismus oder der Liberalismus können fundamentalistischen Charakter annehmen - wie die Geschichte bewiesen hat.

These 3: Fundamentalist*innen geben rezepthafte, simple und allgemeingültige Anweisungen zum Handeln, ohne eine Hinterfragung zuzulassen.
--

Inhalt und gleichzeitig Transmissionsriemen fundamentalistischer Bewegungen können religiöse **oder** quasi-religiöse Weltbilder, Ideen und Vorstellungen sein. Unter quasi-religiös verstehe ich hier Weltanschauungen, die ohne ausdrücklich religiösen Anspruch (Transzendenzhypothese, Vermittlung oder mindestens Zulassung von spirituellen Erfahrungen) Werte und Verhaltensnormen vermitteln und durchzusetzen versuchen (Ethik, Sinnggebung). Zu den Quasi-Religionen gehört auch der Säkularismus.

Fundamentalistisch werden Religionen und Quasi-Religionen dann, wenn sie zu Ideologien kristallisieren und damit Ausschliesslichkeit oder sogar Absolutheitscharakter beanspruchen

– und diesen mit Gewalt durchzusetzen versuchen. Mit anderen Worten: Fundamentalistische Verhaltensweisen stützen sich zwar häufig, aber bei weitem nicht immer auf religiöse Weltbilder: Jede Weltanschauung kann grundsätzlich fundamentalistischen Charakter annehmen, wenn sie von ihren Vertretern nicht – oder nicht mehr – reflektiert wird.

Wie unter anderem Caplan (1987:3) unterstreicht, bezeichnen weitaus die meisten Menschen niemals die eigene Haltung, immer aber diejenige der Andersgläubigen als fundamentalistisch („fundamentalistisch sind immer die anderen“). Grundsätzlich kann jeder Mensch in bestimmten Bereichen fundamentalistisch handeln – und er tut dies auch. Jedes Mal, wenn eine Meinung vertreten wird, kann die Auseinandersetzung – auf beiden Seiten! – fundamentalistische Züge annehmen. Dies scheint ein Grundproblem eines jeden Diskurses zu sein.

Das bedeutet, dass der Versuch verschiedener Philosophen und Wissenschaftler, Fundamentalismus als gegen-aufklärerische und anti-modernistische Strömung zu verstehen, zu eng gefasst ist:

Fundamentalismus ist nicht Aufstand gegen die Moderne, sondern ihr Produkt

So betitelte z.B. der Politikwissenschaftler Thomas Meyer (1989b) eines seiner Bücher mit „Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne“. Robert Spaemann stellte (in Die Zeit vom 22. 12. 1989) den fundamentalistischen „Fanatismus“ dem Ideal der Vernunft Herrschaft gegenüber. Der Zürcher Religionswissenschaftler Fritz Stolz (in Neue Zürcher Zeitung vom 14. 2. 1990) formuliert diesen Zusammenhang so: Fundamentalisten „betonen ... die Fundamente gerade in Abgrenzung gegen das Plausible, Selbstverständliche“.

Hier ist jedoch einzuwenden, dass die Alltagsvernunft – wie etwa die Ethnomethodology gezeigt hat, vgl. z.B. Mehan/Wood 1976 oder Garfinkel 1963, 1967 und 1973 – durchaus nicht mit der „Vernunft“ im wissenschaftlichen Sinn gleichgesetzt werden kann, da sie zum grossen Teil sehr „unvernünftig“ ist. „Plausible“ Einsichten können wissenschaftlich gesehen sehr „unvernünftig“ sein. Ausserdem ist es auch oft um die „Vernunft“ der Wissenschaft nicht allzu gut bestellt, wie etwa Paul Feyerabend (1983 und 1989) eindrücklich gezeigt hat.

Zwar ist es richtig, dass sich fundamentalistische Bewegungen immer auch gegen die Kluft zwischen modernistischen Utopien und Versprechungen einer besseren Welt einerseits und sich massiv verschlechternden Lebensbedingungen andererseits wenden. Wie der Politikwissenschaftler Thomas Meyer (1989b:11) richtig vermerkt, sind „die Anlässe, die

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Gestalten und die Folgen fundamentalistischer Flucht aus der Moderne jedesmal anders ..., je nach Zeit, Ort und Vorgeschichte des auslösenden Widerspruchs“. Jedoch – und hier scheinen viele Vertreter der Aufklärung oder von in ihrer Nachfolge entstandenen Denkrichtungen selber blind zu sein –, wenden sich Fundamentalisten nicht generell gegen die Moderne als solche. Vielmehr suchen sie, auf ihre – wenn auch letztlich erfolglose – Art, auf die zunehmend offenen zentralen Lebensfragen Antworten zu geben. Dies schaffen moderne Weltanschauungen, deren Wurzeln wesentlich in der Aufklärung liegen, immer weniger, was sich etwa in der wachsenden Nachfrage nach neu-religiösen Bewegungen zeigt. Die Beantwortung der zentralen Lebensfragen (Sinnfrage, Frage des Todes etc.) hat aber letztlich religiösen Charakter. Darum zielen die Fundamentalisten weniger gegen die Moderne an sich, sondern auf den durch sie mit verursachten Religionsverlust.

Antimodernisten sind nicht immer Fundamentalisten

Umgekehrt sind auch nicht zwangsläufig alle Anti-Modernisten Fundamentalisten. So verweist etwa Maja Wicki (in Tages-Anzeiger vom 24. 3. 1988a) zu Recht auf Gandhi: Dieser „war Antimodernist und ... zugleich Reformator im aufklärerischen Sinn, er war eine unbestrittene Identifikationsfigur für Millionen von Menschen, ohne diese deshalb zu ausschliesslicher Gefolgschaft zu verpflichten oder mit Gefolgschaft oder Anhängerschaft so etwas wie Auserwähltheit oder ausschliessliches Heil zu verbinden“.

2.2 Gesellschaftliche Dimensionen von Fundamentalismus

These 4: Fundamentalistische Bewegungen sind zumeist Reaktionen auf politische Unterdrückung, soziale Entfremdung, wirtschaftliche Not, ethnisch-kulturelle Entwurzelung, weltanschauliche Heimatlosigkeit und gesellschaftlichen Wertewandel oder Wertepluralismus.

Religions- und Sinnverlust drückt sich oft in einer zunehmenden weltanschaulichen, aber auch sozio-kulturellen Orientierungslosigkeit aus. Sinnverlust kann auch zu Gewalt führen (vgl. dazu Jäggi 1995).

Dazu kommt, dass Fundamentalisten die westlich-abendländische Lebensform – und damit auch eindeutige Errungenschaften wie liberale Demokratie, Menschenrechte usw. - als Bedrohung für ihre eigene Lebensart und ihr religiöses Selbstverständnis erfahren. Häufig stehen hinter so genannten fundamentalistischen Bewegungen auch soziale, wirtschaftliche

oder politische Gründe, die gleichsam „religionisiert“ oder „irrationalisiert“ werden, um nicht angegangen werden zu müssen. Dazu ein Beispiel:

Fallbeispiel: „Fundamentalistische“ Proteste in der Türkei

Am 13. Juni 1990 demonstrierten in den türkischen Städten Tausende von Personen gegen die türkische Regierung. In der von vielen türkischen Muslimen als heilig betrachteten Stadt Konya zog ein Demonstrationszug von bärtigen Männern und verschleierten Frauen zum Amtssitz des Präfekten und verlangte den Rücktritt der türkischen Regierung. In Erzurum, einer Hochburg der Islamisten, liess die Polizei aus Angst vor einem Aufstand nur eine kleine Gruppe von Demonstrierenden zum Präfekten vor. In der Industriestadt Izmir skandierte eine grosse Menschenmenge „Allahu Akbar“ und in der Hauptstadt Ankara besetzten Muslime die Plätze vor den Moscheen. Die westlichen Medien berichteten von „fundamentalistischen Unruhen in der Türkei“. Was war geschehen? Der Protestwelle ging auf ein Beschluss der saudischen Regierung voraus, dieses Jahr nur noch 55'000 türkischen Staatsangehörigen ein Visum für die Pilgerfahrt nach Mekka zu erteilen, obwohl sich rund 140'000 darum beworben hatten. Die saudische Regierung fürchtete Unruhen durch Pilgerreisende. In den Jahren vorher hatten immer mehr als 100'000 Türken ein Pilgervisum erhalten. Nun verfügte die türkische Regierung – entweder aus Unachtsamkeit, wie die Neue Zürcher Zeitung (vom 15.6.1990) meinte, oder mit Absicht –, dass nur Flugreisende ein Mekka-Visum erhalten sollten, nicht aber die weniger wohlhabenden Mekkapilger, welche auf die billigere Busreise angewiesen waren. Nicht zu Unrecht empfanden das viele türkische Muslime als Diskriminierung der ärmeren Bevölkerungsgruppen. Nicht fundamentalistische Agitation, sondern soziale Benachteiligung in der Ausübung religiöser Pflichten war also der Grund für die Proteste gewesen.

Ausserdem anerkennen Fundamentalisten die bei uns allgemein akzeptierten demokratischen Spielregeln für die Austragung politischer und sozialer Konflikte nicht oder nur beschränkt, weil sie einerseits von der absoluten Richtigkeit ihres Standpunktes überzeugt sind (der Zweck heiligt die Mittel!) und andererseits solche Spielregeln nur als „gottlosen“ oder „satanischen“ Versuch auffassen, mit denen der „ungläubige“ Westen ihnen seine Spielregeln aufzwingen will. Paradebeispiel ist hierfür der Fall Rushdie: Als Salman Rushdie sein Buch „Die satanischen Verse“ veröffentlichte, hatte er bereits einen bekannten literarischen Namen. Für seinen Roman „Mitternachtskinder“ hatte er den renommierten Booker Prize erhalten, für seinen bissigen Roman „Scham und Schande“ war ihm in Frankreich der Preis für das beste ausländische Buch zugesprochen worden. Die satanischen Verse enthalten laut Guido Stefani (in Luzerner Neueste Nachrichten vom 31. 1. 1990) „eine Überfülle von Fakten, zeitgenössische und historische, die aber in eine Geschichte eingebettet sind, die ständig zwischen Realität und Phantasie hin und her

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

pendelt, wobei die Grenze nur selten klar gezogen wird“. Durch kaum verhüllte Anspielungen an Khomeini reizte Rushdie mit seinem Buch gerade fundamentalistische Kreise aufs Äusserste. Auch der zum Islam konvertierte Cat Stevens unterstützte öffentlich Khomeinis Mordaufruf gegen Rushdie. Vor allem aber einige Passagen, die an Geschichten und Überlieferungen des Propheten Mohammed anspielten, erregten den tödlichen Zorn vieler fundamentalistischer – aber auch nicht fundamentalistischer, tief gläubiger – Muslime. Darum wurde der Aufruf Khomeinis, Salman Rushdie umzubringen, von vielen Muslimen wenn nicht unterstützt, so doch verstanden. Es scheint, dass religiöse Gefühle weit über fundamentalistische Kreise hinaus als so „heilig“ und damit „erhaben“ angesehen werden, dass Humor, Fiktion und Ironie als „schmutzige“ und „hinterhältige“ Beleidigung und Entehrung eben dieser Gefühle empfunden werden. Hier besteht ein interessanter Gegensatz zu Heiligen und Mystikern, von deren – oft kindlichem – Humor die Überlieferung immer wieder berichtet – und die von den offiziellen Behörden oft erbittert verfolgt wurden. „Wahrhafte Verwurzelung“ in einem Glauben oder Weltbild bedeutet, dass auch der eigene Standpunkt durchaus als begrenzt erfahren und angesehen wird, wodurch auch Selbstironie und Humor keine Bedrohung mehr, sondern willkommene pädagogische und didaktische Hilfsmittel etwa bei der Unterrichtung von Schülern darstellen.

Religiöse Tabus

An dieser Stelle sei an die Überlegungen von Sigmund Freud erinnert, der in „Totem und Tabu“ auf die Ambivalenz von „Tabus“ als einerseits heilig, erhaben, und andererseits gefährlich, unrein hinwies (Freud 1980:26). Fundamentalisten betrachten religiöse Inhalte als so über den Menschen erhaben, dass jede Kritik oder jede Ironie sofort als unrein, gefährlich oder beleidigend aufgefasst wird. Dies deutet daraufhin, dass Fundamentalisten ihre „Glaubensfundamente“ in Tat und Wahrheit gar nicht gefunden haben. Andernfalls müssten sie sich nicht von jeder humoristischen oder ironischen Bemerkung angegriffen fühlen.

Nach wie vor ist die These verbreitet, dass Fundamentalismus im Wesentlichen Anti-Aufklärung sei. Diese Meinung ist auch darum falsch, weil damit unterstellt wird, dass Aufklärung – also im Grunde das westlich-abendländische Denken – in jedem Fall „rational“, „vernünftig“ und „reflektiert“ sei. Wie wir aber spätestens seit der Globalisierungsdebatte wissen, ist dem nicht so. Auch frühere „legitime“ und „illegitime“ Kinder der Aufklärung, vom Humanismus, über den Liberalismus bis hin zum Sozialismus und Kommunismus, nahmen immer wieder gewalttätige und damit fundamentalistische Züge an.

These 5: Fundamentalismus ist nicht „Anti-Aufklärung“ oder „Anti-Modernismus“, wie dies verschiedentlich vorgeschlagen wurde, sondern eher die Folge von nicht eingelösten Versprechungen der Moderne.

Thomas Meyers pauschale Definition von Fundamentalismen, nämlich „dass sie irgendein selbstgewähltes Fundament gegen jeden vernünftigen Zweifel immunisieren“ (Meyer 1989b:134), ist kaum haltbar. Denn wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (vgl. Jäggi 1987:17-24 sowie 1986:20-22), ist „Vernunft“ in jedem Fall abhängig von der im entsprechenden Umfeld als gültig angesehenen „Rationalität“ oder Logik. Es ist aus methodologischen Gründen nicht zulässig, die „Vernünftigkeit“ eines – z.B. als fundamentalistisch etikettierten – Weltbildes „von aussen“, also etwa von einem „wissenschaftlichen“ Standpunkt oder mit den Augen der "Alltagsvernunft" oder des common sense, zu beurteilen. Zweifel sind **immer nur innerhalb eines bestimmten Bezugsrahmens möglich und sinnvoll**, es sei denn, man bezweifle grundsätzlich alles. Aber dann kommt man in das Dilemma, auch diesen Zweifel wieder anzweifeln zu müssen, wodurch das Ganze sinnlos wird. Um ein Beispiel zu nennen: Für einen strenggläubigen Muslim ist es **nicht möglich**, die Wahrheit der koranischen Aussagen anzuzweifeln. Tut er dies, so verlässt er sein Weltbild, also den (orthodoxen) Glauben an den Islam und an dessen Offenbarer. Damit muss ich den Vorwurf des Fundamentalismus an Meyer selbst zurückgeben: Wer glaubt, „vernünftige Zweifel“ im Sinne der aufklärerischen Tradition seien der **einzig legitime Weg zur Erkenntnis** – und ich behaupte, diese Meinung vertreten sehr viele Wissenschaftler –, der vertritt selber eine eindeutig fundamentalistische Position.

These 6: Wie andere soziale Bewegungen zielen auch fundamentalistische Bewegungen darauf ab (oder geben vor), die Lebenssituation in irgendeiner Art benachteiligter Menschen (oder Lebewesen) zu verbessern.

Fundamentalistische Erfahrungen und Gruppen gewähren eine Art „sozialen Schonraum“, scheinbar zeitlos, abgehoben von aktuellen Spannungen, wirtschaftlichen Schwierigkeiten und sozialen Konflikten. Gleichzeitig erheben fundamentalistische Bewegungen den Anspruch, nicht eingelöste Versprechungen des westlich-abendländischen Denkens und der Moderne zumindest teilweise zu erfüllen. Dazu vermitteln sie nicht selten Fragmente von „Kulturtechniken der westlichen Welt ...“, die in vielen Fällen Aspirationen nach sozialem

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Aufstieg und den Wunsch nach einer Integration in die nationale Gesellschaft realisieren helfen“ (Rohr 1993:31). So sind etwa islamisch-fundamentalistische Bewegungen im Nahen Osten dafür bekannt – so etwa die Hamas in Gaza –, gezielte und sehr erfolgreiche Sozialarbeit zugunsten der Ärmsten zu leisten. Gleichzeitig bedienen sie sich nicht selten modernster technischer Mittel, wie zum Beispiel Video-Clips mit fundamentalistischen Freitags-Predigten auf YouTube oder revolutionären Aufrufen auf Websites. Praktisch immer gehen diese Bemühungen aber mit gewaltsamen Aktionen, Terrorismus oder Einschüchterungen von Gläubigen und Nicht-Gläubigen einher, wie etwa die Praxis des Front Islamique de Salut in Algerien vor dem Staatsstreich oder salafistischer Gruppen in Nordafrika oder im Kaukasus zeigte. Scheffler (2008:27) spricht in diesem Zusammenhang vom „Umkippen in die Gewalt“.

Ich möchte aber nicht so weit gehen, wie der an der Fakultät für Rechts- und Politikwissenschaft in Amiens lehrende Abderrahim Lamchichi, welcher den (islamischen) Fundamentalismus nicht eine Reaktion gegen den Modernismus, sondern einen „modernistischen Avatar“ (Lamchichi 1988:51) nannte, mit der Begründung, der politisierte Islam versuche – genau wie die Aufklärung –, die Lebenssituation der betroffenen Menschen zu verbessern. Zwar in eine ähnliche Richtung zielend, aber differenzierter sind die Überlegungen des in Freiburg/Schweiz dozierenden Historikers Urs Altermatt: Der Fundamentalismus ist nach ihm Bestandteil des Modernisierungsprozesses, dessen Dynamik zu raschen sozialen Änderungen führt, denen sich die Fundamentalisten entgegenstemmen. Nach Altermatt (1989:376) gehört der Fundamentalismus „in einem gewissen Sinne zur Alltagspathologie des Fortschritts, denn er entsteht aus Defiziten, die der sich auflösende Fortschrittskonsens hinterlassen hat“. Das gilt auch für islamische Gesellschaften. „Man könnte sagen, ... dass die Muslime - enttäuscht von den Änderungen der ‚modernen‘ Gesellschaft - sich in einen ‚integristischen Islam‘ geflüchtet haben, ..., der darauf abzielt, die ganzheitliche Harmonie einer Gemeinschaft von Gläubigen wiederherzustellen, die wahrscheinlich nie in der Vollkommenheit existiert hat, wie sie sich dies vorstellen“ (Richard 1985:71/72; Übersetzung aus dem Französischen von C.J.). Sollte dies zutreffen, dann liegen die Haltungen von religiösen Fundamentalisten und von messianistischen Vertretern der Aufklärung und des Modernismus einander bedeutend näher, als beide Seiten wahrhaben

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

wollen: Enttäuscht von den ausgebliebenen Erfolgen der Moderne „springen“ viele – gerade auch jugendliche – Fortschrittsgläubige zu einer religiösen (oder politischen!) fundamentalistischen Haltung „über“.

Überspringen als Zeichen für Fundamentalismus

Ich verwende hier bewusst den Terminus „überspringen“, den wir (vgl. Jäggi 1986, 1987 und 1988, Krieger 1986 sowie Jäggi/Krieger 1990a, 1990b und 1990c) ausgehend vom Konzept des „Snapping“ bei neuen religiösen Bewegungen auf religiöse, kulturelle und weltanschauliche „Konversionsphänomene“ ausgedehnt und diskutiert haben.

These 7: Fundamentalistische Bewegungen versuchen, auf gewaltsame Weise gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Macht zu erringen oder zu bewahren. Dabei ist die Frage, ob mehr oder weniger Gewalt angewendet wird, nicht so sehr eine Frage von mehr oder weniger Fundamentalismus, sondern vielmehr eine Frage der herrschenden politischen Kultur. Entscheidend ist die *Bereitschaft*, gegebenenfalls Gewalt auszuüben und die Integrität der Betroffenen zu verletzen.

In den letzten Jahren ist in einer ganzen Reihe „fragiler Staaten“ ein eigentliches **islamistisches Wanderungsnetzwerk** entstanden, insbesondere im nördlichen und östlichen Afrika, im Nahen Osten und in Zentralasien. Bezeichnenderweise sind diese terroristischen Netzwerke vor allem dort stark, wo der Staat schwach oder gar nicht vorhanden ist, unter anderem in ein einer Reihe afrikanischer Staaten, in einigen Staaten Zentralasiens und des Nahen Ostens.

Allerdings: Wenn Anhänger des Al-Kaida-Netzwerks Bombenattentate durchführen, ist das genauso fundamentalistisch, wie wenn Anhänger der New Christian Right in Amerikas Abtreibungskliniken Bomben legen oder Bibliothekare und Gemeindevorsteher durch telefonische Drohungen zwingen wollen, evolutionistische Literatur aus den Gemeindebibliotheken zu entfernen. Aber auch George W. Bush war nicht weniger fundamentalistisch, als er in seiner Kriegsrhetorik nach dem 11. September 2001 von „revenge“ (Rache) und „erase states“ (Staaten auslöschen) sprach – und auch entsprechende militärische Schritte einleitete.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Wir sollten uns nicht von den neuesten Ausprägungen des (z.B. islamischen) Fundamentalismus blenden lassen: Jede Weltanschauung kann fundamentalistisch vertreten werden. Auch ein Aufklärer kann prinzipiell in eine fundamentalistische Haltung verfallen. Und zwar genau dann, wenn er sein Weltbild als allein richtig auffasst **und auf Kosten anderer Weltbilder mit allen Mitteln durchsetzen will**. Selbst in Kreisen, die sich als wissenschaftlich verstehen, lassen sich fundamentalistische Haltungen feststellen.

Der Begriff „Fundamentalismus“ stammt ursprünglich aus innerchristlichen Auseinandersetzungen in den USA im 19. und 20. Jahrhundert und geht auf C. L. Laws zurück (vgl. Kienzler in Lebendiges Zeugnis von März 1990:56). Ich bin der Meinung, dass es nicht sinnvoll ist, den Begriff „Fundamentalismus“ lediglich für die daraus entstandenen christlichen Strömungen in den USA zu verwenden, wie dies verschiedentlich vorgeschlagen wird. Zwar stimmt es, dass die fundamentalistische Bewegung sich in den USA so gut durchsetzen konnte, weil sie nicht auf den Widerstand stark verwurzelter religiöser Traditionen stiess (vgl. dazu Marsden 1980:223). Doch diese Tatsache vergrösserte lediglich **das Ausmass und die Geschwindigkeit** der Durchsetzung fundamentalistischer Sichtweisen und Lebensformen. Denn auch in anderen Ländern entstanden oder setzten sich ähnliche Strömungen durch. Dies war etwa in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg der Fall.

Faschismus, Nationalsozialismus und Stalinismus als säkuläre fundamentalistische Bewegungen

In diesem Zusammenhang sind nicht zuletzt auch die nicht religiösen, zum Teil sogar ausdrücklich atheistischen Bewegungen des Faschismus, des Nationalsozialismus und des Stalinismus zu erwähnen, die sich in dieser Zeit in vielen Ländern breit verankern konnten. Aber auch viele fundamentalistische Bewegungen, die sich als religiös verstehen, entstanden in dieser Zeit: So etwa das Opus Dei in Spanien – dessen Gründer José Maria de Balaguer 2002 vom Vatikan heilig gesprochen wurde – oder muslimische Geheimgesellschaften in einer ganzen Reihe von islamischen Ländern.

Es war aber vor allem die Entwicklung in den 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts, die zu einer in allen Religionen und Weltanschauungen sowie in Dutzenden von Ländern festzustellenden Verbreitung fundamentalistischer Haltungen führte. Damit ist der Fundamentalismus eine weltweite Erscheinung geworden und hat spätestens in den letzten

25 Jahren globalen Charakter erhalten. Diese Tatsache ist wohl nur durch die jüngste Geschichte und die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Menschheit zu erklären.

Das Etikettierungsproblem

Dass die Angst vor dem „Fundamentalismus“ oftmals zusätzlich durch die Medienpraxis, "exotische" Gewalttaten als „fundamentalistisch“ zu etikettieren, die nichts mit „Fundamentalismus“ zu tun haben, angeheizt wird, ist zwar bedauerlich. Doch die Medienpräsenz dieses Begriffs zeigt nur, dass fundamentalistische Einstellungen und Verhaltensweisen heute als Gefahr wahrgenommen werden, was unsere These nur unterstützt. Allerdings stellt sich heute auch die Frage, ob der Terrorismus eines Al-Kaida-Netzwerks gegen amerikanische Einrichtungen oder das Vorgehen tschetschenischer Terroristen bei der Geiselnahme im Theater in Moskau im Oktober 2002 nicht eher als antiamerikanischer bzw. antirussischer Extremismus zu verstehen ist, denn als ein religiöses Phänomen.

These 8: Fundamentalistische Bewegungen schaffen Identität durch Abschliessung und Abwehr gegen andere Weltanschauungen. Durch Gruppenzwang und soziale Kontrolle reduzieren oder zerstören sie die individuelle Entscheidungsfreiheit und Autonomie sowohl nach innen (eigene Mitglieder), als auch nach aussen (Gewalt gegen anders Denkende). Oft richtet sich ihre Gewalt gegen ganze Gruppen oder bestimmte Lebensbereiche (Unterdrückung der Frauen, Sexualitätsfeindlichkeit, Gewalt gegen „Ungläubige“ oder Menschen anderer Überzeugung).

Wie etwa aus dem Bereich neu-religiöser Bewegungen – im Volksmund „Sekten“ genannt – bekannt ist, setzen fundamentalistische Gruppen oft Methoden wie Abwehr von Kontakten mit Aussenstehenden, Abschottung ihrer Mitglieder von deren Familienmitgliedern und sogar Gehirnwäsche ein, um eine möglichst vollständige Kontrolle über ihre Mitglieder zu erlangen.

These 9: Fundamentalistische Bewegungen können von der *politischen Dynamik* her sowohl reaktionär-konservativen als auch progressiv-revolutionären Charakter haben. Die transportierten *Inhalte* sind aber zumeist historisch überholte Fragmente mehr oder weniger traditioneller Weltanschauungen oder bestimmter Interpretationen davon.

Obwohl praktisch alle religiös-fundamentalistischen Bewegungen reaktionäre Inhalte und Fragmente transportieren, kann ihre soziale und politische Dynamik sowohl reaktionär als

auch fortschrittlich-progressiv sein: So gab es z.B. im Iran nach dem Sturz des Schahs in der kommunistischen Tudeh-Partei eine lange Debatte darüber, ob die Bewegung von Ayatollah Khomeini progressiv, also fortschrittlich, sei oder nicht. In islamischen Ländern – wo säkulare Bewegungen eher als reaktionär und als Bündnispartner der USA erscheinen –, haben viele fundamentalistisch-islamistische Bewegungen progressiven, zum Teil sogar revolutionären Charakter und trugen nicht selten dazu bei, reaktionäre Regimes zu stürzen (z.B. im Iran, im Sudan und an anderen Orten). Demgegenüber haben bzw. hatten christlich-fundamentalistische Bewegungen – so etwa das Regime Rios Montt in Guatemala, die New Christian Right in den USA oder auch die Colonia Dignidad in Chile – meist reaktionär-konservativen Charakter und galten als Bündnispartner der amerikanischen Regierung. Diese Beispiele zeigen, dass entscheidend für die sozio-politische Ausrichtung einer fundamentalistischen Bewegung das nationale und internationale politische Umfeld, die soziale Gesellschaftsstruktur und die internationale Bündnissituation sind, und nicht so sehr die – in allen Fällen – reaktionären Inhalte.

Der Soziologe Klaus Feldmann (2005:301) hat **vier Eigenschaften von Fundamentalismus** umschrieben: Erstens ein „wörtliches“ Verständnis für heilige Texte unter Ausschluss von alternativen Interpretationen, zweitens Ablehnung von religiösem Pluralismus, drittens Kampf gegen säkulare und wissenschaftliche Positionen und viertens Unterstützung konservativer, autoritärer und patriarchalischer politischer Ziele und Parteien.

2.3 Der Fundamentalismus als Kommunikationsproblem

These 10: Fundamentalismus ist aber grundsätzlich nicht eine Frage der vertretenen Inhalte, sondern der Art, wie diese Inhalte verstanden, vertreten und durchgesetzt werden.

Bei den Äusserungen fundamentalistischer Führer fällt immer wieder auf, dass sie die Welt durchwegs in Schwarz-Weiss-Bildern wahrnehmen: Entweder ist jemand Freund, oder er ist Feind. Zwischenpositionen oder Haltungen des Sowohl-als-Auch gelten als suspekt und werden verfolgt: Wer nicht für mich ist, ist gegen mich. Dies galt in den 1980er Jahren selbst für Länder wie die USA: „Jede Position und jede Person, die sich dem göttlichen Mandat (der

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Fundamentalisten; Anm. C.J) widersetzte, war als Instrument der satanischen Gegenmacht entlarvt und wurde gnadenlos zur Zielscheibe eines politischen Kreuzzuges, der in dieser Form wohl zum ersten Mal in der Geschichte moderner Gesellschaften die Unkultur ungehemmter Freund-Feind-Politik mit den avanciertesten technischen Möglichkeiten moderner elektronischer Massenkommunikation verschmolz“ (Meyer 1989b:79). Dies galt besonders auch für die USA unter der Präsidentschaft Bush nach dem 11. September 2001. Salim Nasr (1985:133) formulierte dies für die (gemässigten) schiitischen Fundamentalisten im Libanon am Beispiel der Bewegung des Imam Sadr in der Zeit zwischen 1970 und 1975 folgendermassen: „Die Darstellung des Gegners erfolgt in dichotomischen Begriffen; es handelt sich fast immer um Regierende im Gegensatz zu den Regierten, um Privilegierte im Gegensatz zu den Benachteiligten, um eine repressive Minderheit gegenüber der unterdrückten Mehrheit, um den israelischen Feind gegenüber ‚unserem Widerstand‘ oder der ‚palästinensischen Revolution‘“. Dabei wird der Gegner viel häufiger als Gruppe definiert denn als „System“. Laut Hünseler (2008:101) begreifen Fundamentalisten das Leben „als immerwährenden Kampf zwischen den gute Mächten Gottes und den teuflischen Kräften des Bösen“. Sie sehen die Welt als „binäre Dichotomie“ und glauben häufig an Verschwörungstheorien.

Der Gegner wird von den Fundamentalisten eindeutig identifiziert und als satanisch bezeichnet. Bekannt ist Khomeinis Charakterisierung der USA und der Sowjetunion als „der grosse und der kleine Teufel“. Dem Gegner werden die abscheulichsten Eigenschaften und Verhaltensweisen unterstellt und zugeschrieben. So konnte der amerikanische TV-Prediger Jimmy Swaggart Präsident Reagan vor dem apokalyptischen Erzfeind Gog und Magog warnen: „Die Sowjetunion ist das Infektionszentrum für den Weltkommunismus. ... Wenn die USA sich an den Verhandlungstisch setzen und vorschlagen, mit den Führern der Sowjetunion Übereinkommen zu treffen, ... sitzen sie wenig mehr gegenüber als Ganoven, Gangstern und Banditen. In der Tat, der durchschnittliche amerikanische Mafiaboss ist im Vergleich mit ihnen zart besaitet. ... Sie sind Sadisten und pathologische Lügner, und sie haben immer und immer wieder offen erklärt, dass sie überhaupt kein Interesse daran haben, auch nur einen Vertrag, den sie abschliessen, einzuhalten. ... Die sowjetischen Metzger speien weiter ihre atheistische Finsternis über die ganze Welt aus. Wir sollten keine

Verträge mit ihnen abschliessen, keine Übereinkünfte mit diesen Untermenschen“ (zitiert nach Scherer-Emunds 1989:69). Nach 2001 benutzte die US-Regierung ähnliche Bilder und Zuschreibungen für die „Schurkenstaaten“ oder die „Achse des Bösen“.

These 11: Fundamentalist*innen vertreten häufig Inhalte, die weniger „authentisch“ der „wortgetreu“ sind, als „traditionelle“ Glaubensinhalte und Weltanschauungen. Oft bestehen die Überzeugungen fundamentalistischer Menschen aus Fragmenten und Bruchstücken, die nicht älter als 100 oder 200 Jahre alt sind.

Wie etwa Barr (1981) für christliche Evangelikale nachgewiesen hat, benutzen, propagieren und vertreten integristische und oft auch fundamentalistische Bewegungen als „authentisch“ ausgegebene Inhalte, Vorstellungen und Verhaltensweisen, die meist nicht älter als 100 oder 150 Jahre sind. Die kritisch-historische Theologie bemüht sich immer wieder, nicht nur den (Schrift-)Text, sondern auch den „Vortext“ der Schrift (also das gesellschaftliche Umfeld ihres Entstehens), und den „Nachtext“ (ihre Wirkungsgeschichte über die Jahrhunderte hinweg) in ihr Religions- und Glaubensverständnis einzubeziehen. Damit ist die kritisch-historische Theologie in Bezug auf ihre Glaubensinhalte wesentlich „authentischer“ als integristische und fundamentalistische Glaubensverständnisse, die meist unreflektiert in die Gegenwart projiziert werden. Oder wie es der schiitische Muslim, der an der Templeton Universität in den USA lehrt, Seyyed Hosein Nasr, einmal mit Blick auf den Islam formuliert hat: Der „geistige“ Koran – also die Intention und der Sinnzusammenhang der Religionsgründer – steht über dem „geschriebenen“ Koran.

These 12: Fundamentalistische Einstellungen und Verhaltensweisen gibt es bei Menschen aller Religionen, Weltanschauungen und Grundhaltungen.

These 13: Daraus folgt, dass auch Angehörige areligiöser oder atheistischer Weltbilder fundamentalistisch handeln können. Es gibt fundamentalistische Christ*innen, Muslime, Hindus und Buddhist*innen, aber auch fundamentalistische Nationalist*innen, Liberale, Humanist*innen, Grüne und Feministinnen.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Aus dem oben Gesagten sollte klar geworden sein, dass alle religiösen, aber auch säkularen weltanschaulichen Inhalte unter bestimmten Bedingungen fundamentalistisch werden können. Konsistente Weltbilder, die als hundertprozentig widerspruchsfrei postuliert und mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf Verluste durchgesetzt werden sollen, gehorchen weitgehend gleichen Gesetzen, unabhängig davon, ob sie religiöse oder areligiöse Inhalte transportieren. Der transportierte Inhalt ist zweitrangig – und die Inhalte können oft sehr schnell ausgetauscht werden. So war etwa die in den 1970er Jahren die Janata Vimukti Peramuna-Partei (JVP) in Sri Lanka marxistisch-guevaristisch ausgerichtet, in den 1980er Jahren vertrat sie singhalesisch-buddhistische Ziele, mit den gleichen Namen und unter den gleichen Führungspersonen. Und in beiden Phasen verübte sie gewalttätige Aktionen und Terrorismus, nämlich Bombenattentate, bewaffnete Überfälle usw. Oder wie mir gegenüber ein in den 1980er Jahren islamistisch-fundamentalistischer Aktivist in Frankreich sagte, der fünfzehn Jahre früher eine marxistisch-gauchistische Position vertreten hatte: „C'est le même combat“ (das ist der gleiche Kampf).

These 14: Fundamentalismus ist letztlich nicht ein religiöses Phänomen, sondern eine Identitätsproblematik und eine Wahrnehmungs- und Kommunikationsstörung.
--

Fundamentalistische Gruppen bedienen sich religiöser – oder nationalistischer, rassistischer und sogar marxistischer – Inhalte als ideologische Versatzstücke, um ihre spezifischen Machtinteressen durchzusetzen oder zu verteidigen. Zentraler als die Frage nach den Inhalten (religiös oder nicht) ist die Frage nach der sozialen Dynamik, der politischen Situation und – vor allem – der Haltung zum bewaffneten Kampf und zum Terrorismus.

2.4 Psychologische Aspekte

These 15: Jeder Mensch tendiert in bestimmten Situationen und Bereichen dazu, fundamentalistisch zu reagieren. Dies gilt besonders in gesellschaftlichen Tabubereichen und im Zusammenhang mit unverarbeiteten „blinden Flecken“ der eigenen Biografie.

Fundamentalistische Einstellungen und Verhaltensweisen sind auf der individuellen Ebene oft eine Reaktion auf zunehmende persönliche Isolation, soziale Marginalisierung und ethisch-kulturelle Entwurzelung.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Für eine möglicherweise wachsende Zahl von Menschen verringern sich die Chancen auf ein sinnvolles und befriedigendes Leben in materieller, sozialer und ideeller Hinsicht.

Der Theologe Stephan Pfürtner definierte Fundamentalismus als „Versuch, Menschen in ihrer Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit das Wagnis des Glaubens abzunehmen und ihnen dafür die **Schein-Sicherheit** eines festen, unveränderlichen oder autoritativ geschützten Lebensraumes anzubieten“ (KIPA vom 9.2.1989).

In Situationen andauernden persönlichen Elends, materieller Armut und sozialer Marginalisierung kann der Betroffene grundsätzlich auf zwei Arten reagieren: Er öffnet sich für Veränderungen und setzt sich dafür ein, seine Situation zu verbessern. Oder er schliesst sich gleichsam in seine negativen Erfahrungen ein und wehrt alle neuen Kontakte, Ideen und Verhaltensweisen ab. Während zum Beispiel die christlichen Basisgemeinden in Brasilien und die Bewegung der Befreiungstheologie den ersten Weg gehen, sind alle fundamentalistischen Strömungen Ausdruck einer inneren Eingelung der zweiten Art. Im Folgenden werde ich die Bewegungen des ersten Typs als fortschrittlich, diejenigen der zweiten Art als fundamentalistisch bezeichnen. Fortschrittliche Bewegungen zeichnen sich durch einen hohen Grad an Spontaneität und Kreativität der **Einzelnen und Gruppen innerhalb der Bewegung** aus. Demgegenüber unterwerfen sich Anhänger fundamentalistischer Strömungen mehr oder weniger rigiden Normen, die scheinbar Ausdruck ewiger Wahrheit sind (z.B. einmal und für immer von Gott geoffenbarte Schrift), in Wirklichkeit aber ein autoritäres und oft macchiavellisch eingesetztes Mittel der Disziplinierung darstellen. Nach aussen wirkt daher eine fundamentalistische Bewegung oft geordneter und besser strukturiert, während fortschrittliche Bewegungen immer Gefahr laufen, in kleine und kleinste Untergruppen zu zerfallen. Sie haben oft Mühe, sich auf gemeinsame Strategien und Ziele zu einigen.

Allerdings ist davor zu warnen, die Militanz oder Vehemenz einer Bewegung als Massstab für deren Fundamentalismus zu nehmen: Auch fortschrittliche und spontane Bewegungen können ausserordentlich militant sein, während es umgekehrt recht unmilitante Fundamentalisten gibt.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Der Oxforder Bibelwissenschaftler James Barr (1981:255) wies mit Blick auf den christlichen Fundamentalismus darauf hin, dass Fundamentalisten – und das gilt auch für Anhänger nichtreligiöser Ideologien – die Schriften, denen sie absoluten Wahrheitsgehalt zuschreiben, nicht individuell studieren und kritisch hinterfragen. Wenn sie darin auf Widersprüche stossen oder mit Fragen konfrontiert werden, konsultieren sie nicht die Schriften selbst, sondern fragen Personen, die sie als kompetent ansehen. „Studium und Auslegung der Bibel sind bei ihnen gewöhnlich ein Aufguss der gebräuchlichen fundamentalistischen religiösen Position mit anderen Worten und individuell unterschiedlichen Akzentsetzungen. **Es ist eine rituelle Wiederholung dessen, was die Gruppe als Gruppe glaubt**“ (Hervorhebung durch C.J.).

These 16: Fundamentalist*innen sind auf der Suche nach nicht mehr hinterfragbaren Inhalten und Wahrheiten, aber diese Suche misslingt ihnen a priori.
--

Kind der fundamentalistischen Intransigenz und ihrer ausschliesslichen Orientierung an fundamentalistischen Autoritäten ist paradoxerweise der totale Opportunismus. Hassouna Moshabi zeigte dies am Beispiel eines christlich-libanesischen Autors, der in Australien im Exil lebt und in der Londoner Zeitschrift Ad-Dastour eine Schmähchrift gegen Salman Rushdie veröffentlichte. Als Moshabi in einem persönlichen Brief gegen diesen Schmäh-Artikel protestierte, schrieb ihm der Autor dieses Artikels zurück: „Lieber Freund, ich habe Deinen Brief erhalten und mich bei der Lektüre sehr amüsiert. Es ist wirklich wunderbar, dass es in der arabischen Kulturszene noch junge Schriftsteller wie Dich gibt, die immer noch an die Meinungsfreiheit glauben und stets bereit sind, sie zu verteidigen. Das ist wirklich grossartig! Ich fühle mich ungemein geehrt und entzückt, dass Du mich für einen aufrichtigen Intellektuellen hältst, der seinen Prinzipien treu ist. Dabei hast Du, mein lieber Freund, allerdings eines vergessen: Die Arbeit in der arabischen Presse ist - sowohl im Ausland wie auch im Inneren - von Anfang bis Ende reine Prostitution. Ich habe, offen gestanden, im Alter von 16 Jahren angefangen, ‚Worte zu verkaufen‘. Ich schrieb in Zeitungen und Zeitschriften aller Couleurs: reaktionär, progressiv, nationalistisch, kommunistisch – sogar in Skandalblättern, und das alles, um meinen Lebensunterhalt und

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

den meiner – sehr grossen – Familie zu verdienen. Ich will Dir nicht verschweigen, dass ich mit der Zeit und den Umständen in diesem Metier eine ‚alte Nutte‘ geworden bin. Ich kann mir also erlauben, Dinge zu schreiben, an die ich nicht glaube! Ich binde den Esel dort an, wo ihn sein Besitzer verkaufen kann. Ohne jeglichen Heroismus. Ohne Prinzipien. Ohne Moral. Einfach so. Alles, was ich in den arabischen Zeitungen schreibe, mein lieber Freund, entspricht meinen enttäuschten Hoffnungen und Träumen, meinem zurückgedrängten Aufbegehren, all meinen Gefühlen, die ich in diesem Exil – das kein Ende zu nehmen scheint – für immer zu Grabe getragen habe. Ich bitte Dich also, die Dinge nicht so ernst zu nehmen! Du kannst sicher sein, dass ich dies alles nur tue, um mein Telefon zu bezahlen und meine täglichen Bedürfnisse zu befriedigen“ (Mosbahi in TransAtlantik 2/1989). Solche Erfahrungen führen entweder zu totaler Anpassung, oder zu – wirklichen oder scheinbaren – Identifikation mit den Fundamentalisten.

Mit anderen Worten: Soziale Basis fundamentalistischer Strömungen sind zu einem guten Teil – und zwar oft auch von fortschrittlichen Bewegungen – Enttäuschte und Desillusionierte. Sie „regredieren“ dann sozusagen in ihre Kindheitshaltung und suchen einen Repräsentanten, auf den sie die eigene persönliche Autonomie gleichsam delegieren. Die Führer von fundamentalistischen Bewegungen nehmen dann für diese Menschen gleichsam eine Über-Ich-Funktion wahr. Der – oft schon viel früher stattgefunden – Verlust der Autonomie wird dann gegen die soziale Geborgenheit in einer Gruppe eingetauscht, die oft auch alle persönlichen Entscheidungen abnimmt und so das Individuum vor Unsicherheit und Angst bewahrt. Ausserdem bieten sie ihren Anhängern ein konsistentes und einfaches Weltbild an, das als Schutz vor dem bedrohlichen und widersprüchlichen Pluralismus der modernen Gesellschaft empfunden wird. Oder wie es der Psychiater Berthold Rothschild (in Neue Wege vom Mai 1988:141) formuliert: „Vielleicht ... ist es gerade diese modernistische Unverbindlichkeit, diese Leere über der Vielfalt, die sich nach dem vermeintlich Eindeutigen sehnt. Vielleicht ist es dies, was uns immer auch ein wenig neidisch (und abschätzig) macht auf jene, die unter dem Wind einer zielgerichteten Wahrheit irgendwohin vorwärts streben, klar mit einem Kurs identifiziert sind und nicht immer, kaum sind sie irgendwo, bereits schon wieder fragen müssen, ob sie sich nicht doch verirrt oder verrannt hätten – ‚Aufgehobenheit‘ nennt man dies und ist wohl auch bereit, einen Tribut an Unterordnung dafür zu leisten“.

Hier liegt auch ein Grund, warum sich fundamentalistische Bewegungen immer sehr stark in Wellenbewegungen entwickeln: Die ideelle und soziale Geborgenheit beruht bei fundamentalistischen Bewegungen immer auf einer **statischen Interpretation eines bestimmten** – z.B. religiösen – **Weltbildes**. Der kurz vor seinem Tod zum Kardinal ernannte Theologe Hans Urs von Balthasar formulierte diese Tatsache mit Blick auf den katholischen Integritismus folgendermassen: Fundamentalisten sind der Ansicht, „die Wirklichkeit könne in abstrakten, fixen und unabänderlichen Begriffen ausgeschöpft werden, so dass es genüge, im Blick auf die rechten Begriffe zu handeln, um die Welt auch recht zu bewegen. ... (Dabei) ist die Offenbarung primär ein System von Lehrbegriffen, die sich definitionsgemäss in der Menschenwelt nirgends vorfinden können, daher nur von einer rein absteigenden kirchlichen Autorität dem Laienvolk zur passiven Annahme vorgestellt werden kann“ (Balthasar in Diakonia 4/1988). Im Gegensatz zur festgelegten und kanonisierten Interpretation des jeweiligen Weltbildes verändern sich aber im Laufe der Geschichte die gesellschaftlichen Gegebenheiten dauernd, und es braucht in immer kürzer werdenden Abständen wieder neue, allgemein verbindliche Interpretationen dieses Weltbildes. Bezeichnenderweise werden dann anders lautende frühere Interpretationen von zentralen Begriffen oder Lehrinhalten nachträglich entweder verschwiegen oder als „Abweichung von der göttlichen Lehre“ ausgegeben. Damit kann eine kritische – und damit die fundamentalistische Grundhaltung hinterfragende – Auseinandersetzung mit den Widersprüchen **auch in der neuen, nun als gültig ausgegebenen Interpretation** der „Wahrheit“ vermieden werden.

2.5 Was tun?

These 17: Spirituelle oder religiöse Rückbesinnung und Dialog mit anderen Religionen/Weltanschauungen sind mögliche Gegenstrategien zu Fundamentalismus.

Ich wage die Behauptung, dass heute – in unserer vom Säkularismus und Modernismus dominierten Zeitalter – praktisch alle Religionen marginalisiert sind. Damit gingen bedeutende Ressourcen verloren, zentrale kulturelle Erfahrungen wurden vergessen.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Offensichtlich braucht es heute erstens eine religiöse Rückbesinnung – und zwar in allen Religionen: Im Christentum, im Islam, Im Hinduismus und im Buddhismus. Erst wenn nicht mehr der Verlust der eigenen, belebenden religiösen Tradition befürchtet werden muss oder stattfindet, entfällt der psychologische Grund, andere Menschen mehr oder weniger gewaltsam zu vereinnahmen und ihnen das eigene Glaubensverständnis oder die eigene Weltanschauung aufzuzwingen. Eine religiöse Rückbesinnung bedeutet zweitens eine vertiefte und erneuerte religiöse und spirituelle Praxis, welche unter anderem zur Beantwortung der Sinnfrage beiträgt und einen ethisch-normativen Handlungsrahmen gibt, der das soziale Verhalten im Alltag tragen kann. Im Rahmen unserer Armutsforschung haben wir immer wieder festgestellt, dass Religionsverlust eine nicht zu unterschätzende Ursache von Armut sein kann. Drittens braucht es in der heutigen Weltgesellschaft mit Hunderten von verschiedenen sozialen, ethnischen und anderen Gruppen in jedem Land – darunter auch Angehörigen vieler grosser und kleinerer Religionen – mehr denn je einen interreligiösen Dialog, der allen religiösen Gemeinschaften und Weltanschauungen Raum gibt und keine davon vereinnahmt. Dieser notwendige, sachlich zu führende und oft auch schmerzhaft Dialog führt häufig zu einer vertieften religiösen Haltung in der eigenen Tradition, was wiederum wahre Spiritualität und Religiosität verstärkt. Und viertens – last but not least – wird letztlich nur eine gerechtere weltweite Verteilung vorhandener Ressourcen, mehr soziale Gerechtigkeit und eine neue internationale Weltwirtschafts- und Welthandelsordnung, in der alle Völker, Ethnien und sozialen Gruppen als gleichberechtigte Partner mitwirken, fundamentalistischen Strömungen den Boden entziehen.

Ich habe an anderer Stelle geschrieben: „Kann man also sagen, dass fundamentalistische Religionsgemeinschaften oder religiöser Terrorismus grundsätzlich nicht am religiösen Frieden interessiert sind? Nein, so stimmt das nicht. Fundamentalistische Religionsgemeinschaften oder Gruppen, die Terrorismus und Gewalt als Waffe einsetzen, wollen in der Regel eine **weltanschauliche Hegemonie** erreichen: Frieden besteht für sie erst dann, wenn ihre Glaubensüberzeugung, ihre Weltanschauung und ihre Lebensform nicht nur die dominante in dem von ihnen beanspruchen oder kontrollierten Raum sind, sondern die einzige. Deshalb unterliegen alle totalitären religionistischen Gruppen dem Problem, dass immer wieder ein neuer Feind entsteht, den sie bekämpfen müssen: Alle abweichenden

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Meinungen oder Lebensformen erscheinen als Bedrohung, als Angriff auf den ‚wahren Glauben‘. Weil aber die moderne Lebenssituation immer eine komplexe, vielschichtige und mehrdimensionale ist, müssen letztlich alle Versuche der weltanschaulichen Homogenisierung scheitern – allerdings unter was für Kosten!“ (Jäggi 2017:37)

Deshalb muss die strategische Antwort darauf abzielen, zu differenzieren, Regeln und Mechanismen für die interne Kommunikation zu entwickeln, und Mechanismen aufzubauen, die einen permanenten weltanschaulichen Diskurs zu sichern.

Ausführlich zu möglichen Strategien gegen religiösen Terrorismus vgl. auch ► Unit C19: „Terrorism“.

3. Kontrollfragen

1. Warum ist Fundamentalismus nicht einfach Anti-Aufklärung oder Anti-Modernismus?
2. Warum ist von Bedeutung, dass fundamentalistische Bewegungen sich oft für benachteiligte Menschen oder sozial Schwache einsetzen?
3. Was ist allen fundamentalistischen Bewegungen hinsichtlich der Art, wie sie ihre Ziele durchsetzen wollen, gemeinsam?
4. Welche vier Eigenschaften von Fundamentalismus nennt Feldmann?
5. In welchen Bereichen tendieren wir dazu, „fundamentalistisch“ zu handeln?
6. Welche beiden Denk- und Handlungsansätze können Gegen-Strategien zum Fundamentalismus sein?

4. Links

Begriffsdefinition: Fundamentalismus

<http://neueswort.de/fundamentalistisch/>

Literatur zum Thema Religiöser Fundamentalismus

<http://www.theologie-systematisch.de/religion/12fundamentalismus.htm>

Fundamentalismus unter muslimischen Migrant*innen

<http://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/fundamentalismus-unter-muslimischen-migranten-elementare-kluft-ld.4728>

Muslime in Europa zwischen Integration und Fundamentalismus

<http://www.relinfo.ch/islam-westen/usuliyatxt.html>

Hartmut Krauss : Der islamische Fundamentalismus als religiöser Totalitarismus.

<http://www.glasnost.de/autoren/krauss/islamismus.html>

Evangelikalismus und Fundamentalismus

<http://www.relinfo.ch/evangelikalismus/fundamentalismus.html>

5. Angeführte und weiterführende Literatur

5.1 Literatur

Allesch, Christian G.

2011: Konfliktquelle Fundamentalismus. Zu den alltagspsychologischen und kulturpsychologischen Wurzeln eines globalen Phänomens. In: Hoff, Gregor Maria / Winkler, Ulrich (Hrsg.): Religionskonflikte – zur lokalen Topografie eines Globalisierungsphänomens. Innsbruck / Wien: Tyrolia-Verlag 27-46.

AlSayyad, Nezar / Massoumi, Meigan (Hrsg.)

2011: The Fundamentalist City? Religiosity and the Remaking of Urban. London: Routledge.

Altermatt, Urs

1989: Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich: Benziger.

Antoun, Richard T.

2008²: Understanding fundamentalism: Christian, Islamic, and Jewish movements. Lanham, Md.: Rowman & Littlefield.

Amselle, Jean-Loup

1987: A Case of Fundamentalism in West Africa: Wahabism in Bamako. In: Caplan, Lionel (Hrsg.): Studies in Religious Fundamentalism. New York: State University.

Armajani, Jon

2012: Modern Islamist Movements. History, Religion, and Politics. Chichester: Wiley-Blackwell.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Barr, James

1981: Fundamentalismus. München: Chr. Kaiser.

Bredow, Wilfried von / Noetzel, Thomas

2009: Politische Urteilskraft. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Caplan, Lionel (Hrsg.)

1987: Studies in Religious Fundamentalism. New York: State University.

Ceylan, Rauf et al. (Hrsg.)

2014: Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention.
Frankfurt am Main: P. Lang.

Ceylan, Rauf / Kiefer, Michael

2013: Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention.
Wiesbaden: Springer VS.

Dalferth, Ingolf U.

2015: Transzendenz und säkulare Welt. Lebensorientierung an letzter Gegenwart.
Tübingen: Mohr Siebeck.

Eppler, Wilhelm (Hrsg.)

2015: Fundamentalismus als religionspädagogische Herausforderung.
Göttingen: V&R unipress.

Falaturi, Abdoldjawad

1989: Wie wandlungsfähig ist der Islam? Ein Gespräch mit Abdoldjawad Falaturi. In:
Herder Korrespondenz vom Januar 1989.

Feist, Thomas

2009: Kritik der sozialen Vernunft: kulturelle Orientierungsmuster in der
postmodernen Gesellschaft. Frankfurt/Main: P. Lang.

Feldmann, Klaus

2005³: Soziologie kompakt. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für
Sozialwissenschaften.

Feyerabend, Paul

1983: Wider den Methodenzwang. Frankfurt: Suhrkamp.

1989: Irrwege der Vernunft. Frankfurt: Suhrkamp.

Fischer, Karsten

2009: Die Zukunft einer Provokation Religion im liberalen Staat. Berlin University
Press.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Freud, Sigmund

1980: Totem und Tabu. Frankfurt. Fischer Taschenbuch.

Garfinkel, Harold

1963: A Conception of, and experiments with "Trust" as a Condition of Stable Concerted Actions. In: Harvey, O.J. (ed.): Motivation and Social Interaction. Cognitive Determinants. New York: The Ronald Press Company.

1967: Studies in Ethnomethodology. Englewood Cliffs/N.J.

1972: Remarks on Ethnomethodology. In: Gumperz, J.J./D. Hymes (Hrsg.): Directions in Sociolinguistics. The Ethnography of Communication. New York.

1973: Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen. Bd. 1.

Haleem, Irm

2012: The essence of Islamist Extremism. Recognition through Violence, Freedom through Death. London: Routledge.

Hamm, Bernd et al. (Hrsg.)

2011: Kulturimperialismus. Aufsätze zur politischen Ökonomie kultureller Herrschaft. Berlin: Homilius.

Häring, Hermann

2013: Versuchung Fundamentalismus. Glaube und Vernunft in einer säkularen Gesellschaft. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Heimbach-Steins, Marianne

2012: Religionsfreiheit. Ein Menschenrecht unter Druck. Paderborn: F. Schöningh.

Heinle, Andreas

2012: Dekonstruktion und/oder kommunikative Realität? Eine Untersuchung zu Jacques Derrida und Jürgen Habermas. Göttingen: V&R unipress.

Hoover, Stewart M. / Kaneva, Nadia

2009: Fundamentalisms and the media. London: Continuum.

Hünseler, Peter

2008: Denken in binären Dichotomien. Zum Weltbild islamistischer Theoretiker. In: Hünseler, Peter (Hrsg.): Im Dienst der Versöhnung. Für einen authentischen Dialog zwischen Christen und Muslimen. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.

Jäggi, Christian J.

1986: Zur Methodologie des interreligiösen bzw. interkulturellen Gesprächs aus der Sicht der Ethnologie. In: Braun, H.-J./Krieger, David J. (Hrsg.): Indische Religionen und das Christentum im Dialog. Zürich: Theologischer Verlag.

1987: Zum interreligiösen Dialog zwischen Christentum, Islam und Baha'itum. Frankfurt: Haag + Herchen.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

- 1988: Frieden und Begegnungsfähigkeit. Ein Beitrag zur Friedensdiskussion aus der Sicht des interkulturellen Dialogs. Frankfurt: Haag + Herchen.
- 1990: Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit. Erfahrungen - Hintergründe - Lösungsvorschläge. Luzern: Caritas Schweiz. Dokumentation 1/90.
- 1991: Fundamentalismus heute – eine vielschichtige Erscheinung / Fundamentalistische Bewegungen in aller Welt. In: Jäggi, Christian J./Krieger, David J.: Fundamentalismus. Ein Phänomen der Gegenwart. Zürich: Orell Füssli.
- 1995: Gewalt als Folge von Sinnverlust. Fördert der Religionsverlust Gewalt im Alltag? Meggen: Institut für Kommunikationsforschung - inter-edition. 34 Seiten. Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch.

Jäggi, Christian J. / Krieger, David J.

- 1990a: Bekehrung und Wahrheit. Über die Möglichkeit eines globalen Denkens im Zeitalter des Partikularismus. Unveröffentlichtes Manuskript.
- 1990b: Globale Kommunikation als interreligiöser Dialog. Ein neues Modell für den Dialog zwischen Religionen. Unveröffentlichtes Manuskript.
- 1990c: Zur Relevanz von Konversionen in Wissenschaft und Gesellschaft: Forschungsperspektiven. Unveröffentlichtes Manuskript.
- 1991: Fundamentalismus – ein Phänomen der Gegenwart. Zürich: Orell Füssli.
- 2017: Hidden Agendas. Geopolitik, Terrorismus und Populismus. Zusammenhänge Erklärungsmodelle Lösungsansätze. Nordhausen: T. Bautz Verlag.

Kepel, Gilles

- 2009: Die Spirale des Terrors: der Weg des Islamismus vom 11.September bis in unsere Vorstädte. München: Piper.

Khatab, Sayed

- 2011: Understanding Islamic Fundamentalism. The Theological and Ideological Basis of al-Qa'ida's Political Tactics. Cairo: The American University in Cairo Press.

Kiefer, Michael / Hüttermann, Jörg / Dziri, Bacem / Ceylan, Rauf / Roth, Viktoria / Srowig, Fabian / Zick Andreas

- 2017: „Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen“. Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. Wiesbaden: Springer VS.

Krieger, David J.

- 1986: Das interreligiöse Gespräch. Methodologische Grundlagen der Theologie der Religionen. Zürich: Theologischer Verlag.

Lamchichi, Abderrahim

- 1989: Islam et Contestation au Maghreb. Paris: L'Harmattan. Histoire et Perspectives Méditerranéennes.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Marsden, George M.

1980: Fundamentalism an American Culture. The Shaping of Twentieth Century Evangelicalism 1870 - 1925. New York/Oxford.

Mårtensson, Ulrika et al. (Hrsg.)

2011: Fundamentalism in the Modern World. London: I.B. Tauris.

Mehan, Hugh / Wood, Houston

1976: Fünf Merkmale der Realität. In: Weingarten, Elmar / Sack, Fritz / Schenkein, Jim (Hrsg.): Ethnomethodologie. Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.

Meyer, Thomas

1989a: Der unverhoffte Fundamentalismus. Beobachtungen in der Bundesrepublik. In: Meyer, Thomas (Hrsg.): Fundamentalismus in der modernen Welt. Frankfurt: edition suhrkamp.

1989b: Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

2011: Was ist Fundamentalismus? Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Milton-Edwards, Beverley

2014²: Islamic fundamentalism since 1945. London: Routledge.

Nasr, Salim

1985: Mobilisation communautaire et symbolique religieuse: l'imam Sadr et les chi'ites du Liban (1970-1975). In: Carré, Olivier / Dumont, Paul (ed.): Radicalismes islamiques. Tome 1: Iran, Liban, Turquie. Paris: L'Harmattan.

Riesebrodt, Martin:

2000: Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“. München: Beck.

Rohr, Elisabeth

1993: Fundamentalismus: Eine Utopie der Entrechteten? In: Peripherie 50/1993.

Scheffler, Thomas

2008: Vom Umkippen fundamentalistischer Bewegungen in Gewalt. In: Oberdorfer, Bernd / Waldmann, Peter (Hrsg.): Die Ambivalenz des Religiösen. Religionen als Friedensstifter und Gewalterzeuger. Freiburg/Br. / Berlin / Wien: Rombach Verlag KG.

Scherer-Emunds, Meinrad

1989: Die letzte Schlacht um Gottes Reich. Politische Heilsstrategien amerikanischer Fundamentalisten. Münster: Edition Liberación.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Shavit, Uriya

2014: Islamism and the West. From "cultural attack" to "missionary migrant".
London: Routledge.

Sternstein, Wolfgang

2009: Gandhi und Jesus: das Ende des Fundamentalismus. Gütersloh: Gütersloher
Verlagshaus.

Unger, Tim et. al. (Hrsg.)

2009: Fundamentalismus und Toleranz. Hannover: LVH.

Walf, Knut

1989: Fundamentalistische Strömungen in der katholischen Kirche. In: Meyer,
Thomas (Hrsg.): Fundamentalismus in der modernen Welt. Frankfurt: edition
suhrkamp.

Wippermann, Wolfgang

2013: Fundamentalismus. Radikale Strömungen in den Weltreligionen. Freiburg im
Breisgau: Herder.

5.2 Zeitungen und Zeitschriften

Die Zeit

22. 12. 1989: Spaemann, Robert: Das Wort sie sollen lassen stahn. Versuch über den
Fundamentalismus.

Diakonia

4/1988: von Balthasar, Hans Urs: Integralismus heute.

Kathpress Info-Dienst

9. 2. 1990: Iran: Fundamentalismusbegriff wird diskutiert. Schiitische Monatszeitschrift
verweist auf die "nachkonziliare Kirche".

KIPA

9. 2. 1989: Katholische Theologen sprechen über katholischen Fundamentalismus.
Ängstliche Lebensphilosophie.

Lebendiges Zeugnis

März 1990: Kienzler, Klaus: Religiöser Fundamentalismus - Rettung oder Gefahr?

Le Monde Diplomatique

Juin 1988: Apothéose de la religion-spectacle: La foire aux miracles des télévangélistes
américains.

Unit T 7.7: Fundamentalismus

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

Le Monde Diplomatique (deutsche Ausgabe)

Okt. 2013: Mohtadi, Ali: Irans lästiger Partner. Die neue Regierung überdenkt die Haltung zum Assad-Regime.

Luzerner Neueste Nachrichten

31. 1. 1990: "Die satanischen Verse" von Salman Rushdie - Wie aus Literatur ein Politikum wird: Wunderschöne Unwahrheiten, nah an den Fakten.

Neue Wege

Mai 1988: Rothschild, Berthold: Überlegungen zum Begriff und zum Wesen des Fundamentalismus.

Neue Zürcher Zeitung

14. 2. 1990: Stolz, Fritz: Fundamentalismus als gesellschaftliches Problem.

Publik-Forum

8. 9. 1989: Überrollen uns die Bildschirm-Sekten? Das Geschäft mit der "guten Nachricht" und die hilflosen Kirchen.

Schweizerische Kirchenzeitung

2/1990: Weibel, Rolf: Fundamentalismus: Annäherungen.

Tages-Anzeiger

24. 3. 1988a: Wicki, Maja: Fundamentalismus kontra Aufklärung.

24. 3. 1988b: Meyer, Thomas: Rückfall aus dem Selberdenken.

23. 10. 1989: Altermatt, Urs: Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Die neuen religiösen Bewegungen - Antwort auf die Ernüchterung der Welt und der Kirchen?

TransAtlantik

2/1989: Mosbahi, Hassouna: Soldateska des Geistes. Über das Versagen der Intellektuellen in der islamischen Welt.